Ein Herz und eine Seele

Mackie DL-1608 Digitalmischpult

Von Frank Pieper

Hand aufs Herz – wer hätte gedacht, dass Apples iPad innerhalb von nur drei Jahren so radikalen Einzug ins Musikgeschehen und auch ins tägliche Leben halten würde? Das Angebot an Apps für den Musikerbedarf ist mittlerweile riesig. Terminorganisation? Hometrainer für Harmonielehre? Mobiles Recording-Studio? Notenblätter zu Hause vergessen? Alles anscheinend kein Problem mehr, wenn man online nur richtig organisiert ist.

Auch wer heutzutage via WLAN-Gerät fernsteuern will, findet mit großer Wahrscheinlichkeit online die passende App dazu. So ist die aus der Studio-Gesangskabine heraus kontrollierte Recording-Software ebenso wenig eine Vision wie das ferngesteuerte, mit auf der Bühne stehende digitale Live-Mischpult. Mackie geht da gleich einen Schritt weiter: Anstelle einer klassischen Bedienoberfläche verfügt das neue DL-1608-Digitalpult lediglich über eine Halterung, in die das iPad eingeschoben wird.

Harte Ware

Der Mackie DL-1608-Digitalmixer kommt in Form eines nur 3,6 kg schweren und knapp 30 cm breiten Pultgehäuses aus schlagfestem Kunststoff. Klein, leicht und handlich, das Gerät findet selbst unter engsten Verhältnissen noch irgendwie Platz, und man kann es sich beim Tragen problemlos unter den Arm klemmen. Damit uns das irgendwann mal nicht zum Nachteil gereicht, hat Mackie als Diebstahlsicherung die Aufnahme für ein Kensington-Seilschloss vorgesehen. Oberseitig sichten wir 16 Gain-Regler inklusive je einer Signal/Overload-LED sowie die Kopfhörerbuchse und den zugehörigen Lautstärkeregler. Die nach vorne schräg abfallende Stirnseite des Gerätes beherbergt die zugehörigen XLR-Eingänge, von denen die Kanäle 13 bis 16 als Kombiversionen ausgeführt sind und somit auch Klinkenstecker aufnehmen können. Ferner gibt es zwei XLR-Ausgänge für den Hauptmix und sechs symmetrisch beschaltete Klinkenbuchsen für die Aux-Wege. Mittels „Phantom“-Schalter legen wir 48-Volt-Phantomspeisung auf alle Eingänge gleichzeitig. Dies signalisiert eine rote LED, wie auch der Netzschalter mit einer „Power“-LED gekoppelt ist. Dort, wo bei einem herkömmlichen Mischpult Fader und Drehregler sitzen, gibt es beim Mackie DL-1608 besagte Halterung in Form einer dreiteiligen Rahmenschiene, passend für ein iPad der zweiten und dritten Generation. Die aktuelle vierte Generation passt hier ebenfalls hinein, benötigt wegen der neuen „Lightning“-Buchse aber einen Adapter (siehe Info-Kasten). Mit dem Anschluss voraus schieben wir das Tablet von der rechten Seite aus so weit ein, bis der 30-Pin-Konnektor einrastet und die notwendigen Verbindungen zur internen Signalprozessor-Platine hergestellt sind.

Beim Mackie DL-1608 herrscht diesbezüglich nämlich strikte Arbeitsteilung: Steuerungs- und Darstellungsvorgänge übernimmt das iPad, das eigentliche Signalproces-

sing in Form von A/D-D/A-Wandlungen, Berechnung der Mischvorgänge und der Effekte findet im Inneren der DL-1608-Hardware statt. Damit das iPad sicher sitzt und nicht herausrutschen kann, gibt es ein viertes Rahmenelement, welches man im Nachhinein noch aufschrauben und damit den Rahmen vollständig schließen kann. Allerdings ist es dann nicht mehr möglich, das iPad zwecks drahtloser Fernsteuerung im laufenden Betrieb mal eben schnell herauszunehmen.
Aus diesem Grund wohl wurde die Aufnahme recht „stramm“ konstruiert und hält das Tablet auch ohne die zusätzliche Sicherung ausreichend fest. Besitzer älterer iPads der ersten Generation entfernen einfach die aufgeschraubte, der Maßanpassung dienende Grundplatte, dann passen diese bekanntermaßen etwas dickeren Tablets ebenfalls. Strom erhält das Mackie DL-1608 über ein externes Netzteil, welches an eine mittels Überwurfmutter sicher verriegelbare Buchse angeschlossen wird. In unmittelbarer Nachbarschaft dazu befindet sich schließlich noch der Ethernet-Port zum Anschluss eines WLAN-Routers oder Access-Points. Erst damit ist auch das drahtlose Fernsteuern des DL-1608 möglich.

Die App

Die Mackie Master Fader-App erhalten wir auf die übliche Art und Weise im App-Store zum Herunterladen. Das Tool ist kostenfrei und enthält einen Offline-Demomodus, sodass man auch ohne Kontakt zur Hardware auf Entdeckungsreise gehen und die Funktionen und Möglichkeiten des Mackie DL-1608 erforschen kann. Nach dem Starten erscheint die Hauptseite mit den Kanälen 1 - 8 auf dem Display.

Zusätzlich sehen wir ganz rechts den Masterfader, darüber den Balance-Regler. Eine Auswahlleiste führt uns nach entsprechendem Antippen zu den Sends der sechs Aux-Wege und der beiden Effektprozessoren. Ferner gibt es einen Button, der die grafischen Master-EQs (31 Terzbänder, ± 12 dB) der Hauptsumme und der Aux-Wege aufruft – je nachdem, was gerade editiert ist. Betätigen wir „Record“, zeichnet das iPad den Output der Mastersumme in einer Wave-Datei auf, die wir später mit „iTunes“ auf einen Computer auslesen können. „Geschoben“ werden die virtuellen Fader durch entsprechende Fingerbewegungen auf der iPad-Oberfläche. Dabei erscheinen die aktuellen Fader-Stellungen als exakte Dezibelwerte in einem oberen Fenster, können aber auch anhand von Skalen an den Fadern erkannt werden,

Preiswert?

Der offizielle Verkaufspreis des Mackie DL-1608 liegt bei 1.426 Euro, in den Läden wechselt das Gerät derzeit für 1.199 Euro den Besitzer. Eine ganze Menge Geld möchte man meinen, zumal die Kosten für das iPad hier noch nicht berücksichtigt sind.

Auf dem Gebrauchtmarkt kommen wir selbstredend günstiger zum Zuge, zumal für den ausschließlichen Gebrauch in Kombination mit dem Mackie DL-1608 ja auch ein älteres iPad 1 ausreicht. Dennoch: Sollen alle Komponenten neu und mit der entsprechenden Garantie und Gewährleistung ausgestattet sein, kostet das Mackie DL-1608 Mischpult mindestens 1.598 Euro. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Entwicklung und Pflege der Master Fader-App natürlich auch Geld kosten, welches nur über den Verkauf der Hardware wieder hereingeholt werden kann.

Nicht zuletzt entscheidet aber auch wesentlich die Situation am Markt über den Verkaufspreis, und da steht das Mackie DL-1608 derzeit noch ziemlich einzigartig alleine da. Ungefähr vergleichbar ist das PreSonus „StudioLive 16.0.2“. Es ist ohne weitere Hardware einsatzbereit, kostet bei vergleichbarer Kanal- und Effektausstattung momentan knapp über 1.100 Euro und bietet zusätzlich noch die Option der Mehrspur-Aufnahme, allerdings nur vier Aux-Wege und natürlich keine direkte iPad-Einbindung. Drahtloses Fernsteuern funktioniert nur mithilfe eines Host-Rechners, auf dem die zugehörige Editor-Software läuft. Oberhalb der 2.000-Euro-Grenze liegt das „StageScape M20d“ von Line 6, welches über insgesamt 18 Eingänge und vier Aux-Busse verfügt. Rolands M-200i soll zeitgleich mit dieser tools-4-music-Ausgabe im Januar 2013 auf den Markt kommen, wird preislich aber noch höher, nahe der 3.000 Euro-Grenze rangieren, mit 32 Kanälen und entsprechend größerem Funktionsumfang. Aus dem Hause Behringer gibt es derzeit noch keine offiziellen Ankündigungen, hier ist mit einem kleineren Abkömmling des X-32-Digitalmischers, der derzeit in der Grundversion für 2.500 Euro angeboten wird, sicherlich zu rechnen.

SYMMETRISCH?

Beim Test ist es mir dank eines professionellen Produktionsumfeldes (will heißen: ein vollständig symmetrisch geführtes Multicore mit Einzelmassen plus dreipoliger „Stereoklinke auf XLR" Kabeladapter) das im Folgenden beschriebene Verhalten nicht aufgefallen. Ein umfangreicher Thread im Mackie-Forum **(http://www.mackie.com/ubbthreads/ubbthreads.php?ubb=showflat&Number=173067#Post173067)** weist jedoch auf Störgeräusche aus den Monitorboxen hin, die entstehen können, wenn man diese (oder die zugehörigen Endstufen) über unsymmetrische Kabel mit den Aux-Wegen des DL-1608 verbindet. Dies soll auch der Fall sein, wenn Geräte nahe beieinander (= kurze Kabelverbindungen) auf der Bühne aus der gleichen Steckdose gespeist werden, also über identische Erdpotenziale verfügen. Nun ist es beileibe keine Neuigkeit, dass beim Zusammenschalten von Audiogeräten Brummschleifen entstehen können. Exakt dafür wurde die dreipolige symmetrische Signalführung erdacht, und die Aux-Klinkenbuchsen des Mackie DL-1608 sind auch entsprechend ausgelegt. Laut Aussage einiger Betroffener handelt es sich bei den Störgeräuschen aber nicht nur um den üblichen „Brumm", sondern um ein frequenzmäßig weitaus umfangreicheres „Sirren", welches an digitale Artefakte oder Einstreuungen aus einem Schaltnetzteil erinnert.
Die Quintessenz des Threads besteht auf jeden Fall darin, die Aux-Wege des Mackie DL-1608 immer nur symmetrisch zu nutzen. Idealerweise mit Ground Lift (die Masseverbindung wird durch Abtrennen des Kabelschirms an XLR Pin 1 an einem Kabelende gelöst) oder – besser – galvanischer Trennung, welche man durch in die Leitungen eingefügte 1:1-Line-Übertrager erreicht.

so wie man das von den analogen Vorbildern her kennt. Gleich mit in die Fader-Grafiken integriert sind die Kanalpegelanzeigen in Form grüner und gelber Balken. Übersteuerungen signalisiert je ein aufleuchtendes rotes Segment, ebenso gibt es pro Kanal einen horizontalen roten Balken, der das Arbeiten von Kompressor und Noisegate stilisiert. Darunter routet ein „Solo"-Button das jeweilige Signal zu Kontrollzwecken auf den Kopfhörer. Möchten wir die Kanäle beschriften oder gar optisch individualisieren, gelangen wir durch Antippen des untersten Feldes in ein entsprechendes Menü. Hier lassen sich Kurzbezeichnungen oder auch längere Begriffe eintippen, die dann später – ähnlich wie ein Laufband im TV – innerhalb des Buttons durchscrollen. Grafisches lässt sich ebenfalls einbinden, etwa kleine einzelne Instrumente, stilisierende Icons oder auch Bilder, die entweder dem Fotoarchiv des iPads entnommen oder mit der internen Kamera schnell noch geknipst werden können. Oberhalb der Fader finden wir die Panorama-Steller und die Mute-Tasten, diese erfreulicherweise in ausreichend weiter Entfernung von den „Solo"-Buttons, sodass Fehlbedienungen wohl kaum vorkommen dürften. Um das Panorama exakt zu justieren, bedarf es jedoch im wahrsten Sinne des Wortes Fingerspitzengefühls. Der Reset in die Mittenposition gelingt hingegen zielsicher durch zweimaliges schnelles Antippen des Reglers. Mithilfe einer kurzen Wischbewegung auf dem Display nach links rollt die Darstellung in die entsprechende Richtung, woraufhin die Kanäle 9 bis 16, die Returns der beiden Effektprozessoren sowie der „iPad"-Kanal auf der Bildfläche erscheinen. Letztgenannter gibt Audiodateien des iPad-Musikplayers oder einer anderen, im Hintergrund lauffähigen Audio-App über das Pult wieder. Eine prima Sache, um beispielsweise Hintergrundmusik ständig parat zu haben, ohne dass ein externer Zuspieler angeschlossen werden muss, der dabei unter Umständen wertvolle Kanäle blockiert. Die Bedienung ist einfach: Player starten, dann zur Master Fader-App wechseln, kurz die Synchronisation mit der Hardware abwarten, „iPad"-Fader aufziehen – fertig. Die Kontrolle des Players (Start, Stop, Skip) aus der App heraus ist leider (noch) nicht möglich. Wie alle Kanäle verfügen der „iPad"-Kanal und die Effekt-Returns über eigene 4-Band-EQs.

Übrigens: Drahtlose Verschickung der Audiodaten via WLAN geht nicht, wie auch der Button des Audiorekorders verschwindet, sobald

Der eine mischt, der andere verstärkt: Mackie DL-1608 und Dynacord „Powermate" im Größenvergleich

Zu Gast in der Romanfabrik: Lutz Ulbrich alias „Lüül"

die direkte Verbindung vom iPad zur Hardware unterbrochen ist.

EQ, Dynamics & Effekte

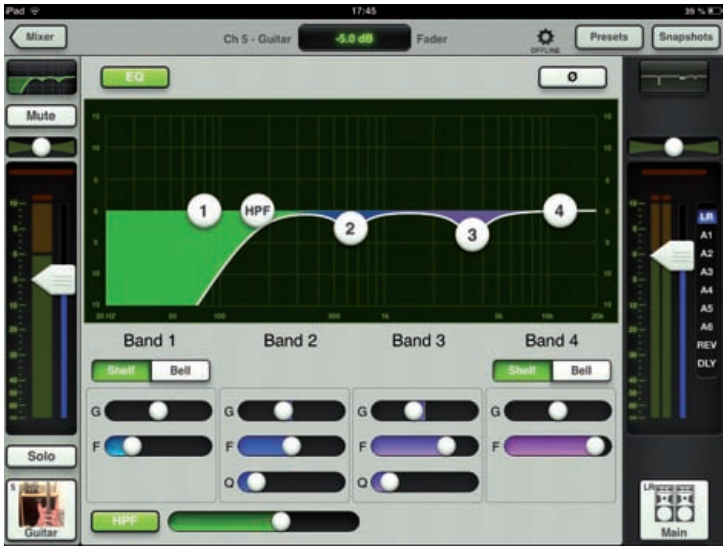
Im obersten Feld eines jeden Kanals sehen wir die eingestellte Kurve des Kanal-EQs in Form einer grünen Linie grob stilisiert. Nach dem Antippen wechselt die Anzeige und gibt den Blick auf den Polaritätsumschalter und die Bedienelemente der vollparametrischen 4-Band-Klangregelung frei. Die Mastersektion hat ihren Platz an der rechten Seite behalten und ist weiterhin bedienbar, was auch für den jetzt editierten Kanalzug gilt, der komplett nach links gewandert ist. Spätestens an dieser Stelle komme ich nicht mehr umhin, das optische Erscheinungsbild der Mackie Master Fader-App ausdrücklich zu loben: aufgeräumte und überlegte Anordnung der Bedienelemente, gestochen scharfe Darstellung derselben, geschmackvolle Farben und Verläufe sowie ein „Lupeneffekt", wenn ein Regler oder Taster berührt und verändert wird.

Der Kanal-EQ kann durch das Verschieben einzelner Fader oder aber auch direkt innerhalb des Frequenzgang-Diagramms bedient werden, so wie man das beispielsweise von der „Stage Mix"-App für Yamaha-Digitalpulte kennt. Zu diesem Zweck setzt man den Zeigefinger auf einen der vier nummerierten Punkte und verschiebt diesen im Diagramm an die gewünschte Stelle, wobei die zugehörige Filterkurve sichtbar wird und im Display die expliziten Frequenz- und Gain-Werte erscheinen. Die Bandbreiten ändern sich, indem wir die Filterkurven mithilfe zweier Finger gleichzeitig stauchen oder strecken. Soll ein Filter wieder neutral stehen, tippt man den zugehörigen Punkt zwei Mal schnell hintereinander an. Alle vier Bänder können jeweils den kompletten Audiobereich von 20 bis 20.000 Hertz durchfahren, bei maximalen Gain-Werten von ± 15 dB. Zusätzlich lassen sich die Bänder eins und vier alternativ auch in den „Shelf"-Modus schalten. Und als Bonbon gibt es noch ein fünftes Filter: Der Hochpass (HPF) zum „Entrümpeln" des Bassbereiches – meiner Erfahrung nach mit das wichtigste Filter eines Kanals-EQs überhaupt – lässt sich von 20 bis 700 Hz hinauf durchstimmen.

Um die Dynamic-Sektion zu erreichen, müssen wir in der EQ-Ebene eine Wischbewegung nach oben ausführen. Gate und Kompressor lassen sich einzeln zu- oder abschalten. Zum Einstellen der Parameter haben wir wieder die Wahl zwischen einzelnen Fadern oder dem Verschieben der Punkte innerhalb der Diagramme. Je drei Anzeigebalken stellen Eingangs- und Ausgangssignal sowie die durchge-

Anzeige

Die Hauptseite der Master Fader-App zeigt die Kanäle 1 - 8



Die Equalizer-Sektion von Kanal 5

führte Gain-Reduktion sehr schön übersichtlich nebeneinander dar. Darüber hinaus lassen sich die Kompressoren alternativ auch auf weicher klingende „Soft Knee"-Kennlinien umschalten, was grafisch jedoch nicht zur Geltung kommt. Noch eine Wischbewegung weiter öffnet sich das Effektmenü. Der Hallprozessor bietet neun unterschiedliche Charakteristiken wie „Plate", „Ambience", „Room" und vier justierbare Parameter zur Auswahl, während beim Delay fünf Konfigurationen wie „Mono", „Stereo", „Multi-Tap" sowie je drei Parameter zur Verfügung stehen. Hinzu gesellen sich noch ein oder gar zwei blinkende Tap-Taster zum taktsynchronen Eintippen des richtigen Song-Tempos. Leider sitzen diese Buttons nicht mit auf der Hauptseite, sodass für Änderungen jedes Mal das Effektmenü geöffnet werden muss. Sehr umständlich, aber bei einem der kommenden Updates sicher verbesserbar.

Praxis

Praktisch ausprobiert habe ich das Mackie DL-1608 während einer Veranstaltung in der Frankfurter Romanfabrik. Diese mit „Literaturcafé" treffend beschriebene Location führt neben Konzerten mit Jazz und klassischer Musik auch Lesungen durch, und just zu einer solchen hat sich der Berliner Songwriter Lutz Ulbrich alias „Lüül" (17 Hippies, Agitation Free, Nico) angekündigt, um Auszüge aus seiner Buchbiografie und auch einige Lieder vorzutragen. Zur Beschallung des etwa 120 Personen fassenden Raumes gibt es zwei fest installierte EV SX-300 Boxen, angetrieben von einem Dynacord „Powermate"-Powermischer, wel-

Kalt erwischt!

Dass mit der Einführung des Apple iPad Mini (welches sich ebenfalls zum Steuern des DL-1608 eignet, wenn auch nur drahtlos) im Oktober 2012 zeitgleich auch das „normale" iPad 3 nach nur fünfmonatiger Marktpräsenz eine Frischzellenkur zur Version „iPad 4" erhielt, ist medial erst so nach und nach durchgedrungen. Neben einem schnelleren Prozessor und einigen anderen Hardware-Veränderungen verwendet Apple hier nicht länger den bekannten breiten 30-Pin-Anschluss, sondern ist zum schmaleren „Lightning"-Konnektor gewechselt. Nicht nur Mackie, sondern auch allen anderen Herstellern von sekundärer, auf das iPad abgestimmter Hardware bereitet diese Tatsache Kopfzerbrechen, denn logischerweise sind in laufender Produktion schnelle Anpassungen nötig. Immerhin gibt es einen Adapter „30 Pin auf Lightning" (das Original im Apple-Store für stolze 29 Euro, andere Anbieter sind zum Teil deutlich günstiger), mit dessen Hilfe sich das neue iPad 4 auch an alte Docking-Stationen und Ladegeräte anschließen lässt. Mackie demonstriert in einem Video des DL-1608-Podcasts auf YouTube (siehe Link), dass dieser Adapter mit der DL-1608-Hardware ebenfalls funktioniert. Allerdings lässt sich wegen des zusätzlichen Platzbedarfs das iPad 4 nicht mehr vollständig einschieben, sodass die vollständige Sicherung mithilfe des vierten Rahmenelements hier derzeit nicht möglich ist.

Video und Statement zur Anschlussproblematik:

http://www.youtube.com/watch?v=7QtItn67frI&feature=share&list=UUjz24sAIs55I_HBVAhHDCLw
http://www.mackie.com/enews/2012/10/mackie-dl1608-support-info-ipad-mini-and-ipad-4th-generation/

cher seinen Platz leider am akustisch ungünstigsten Ort, nämlich auf der Empore hinter einer Wand gefunden hat. Da kommt mir die drahtlose Remote-Option des Mackie DL-1608 gerade recht. Doch zunächst bringe ich das Pult erst einmal neben besagtem Powermischer in Position und stelle mithilfe zweier kurzer XLR-Kabel die notwendigen Verbindungen her. Weil zur Übertragung der Stimme ein Neumann KMS-105 Kondensatormikrofon benutzt werden soll, aktiviere ich am Mackie Pult die Phantom Power. Weitere Signale kommen von einer zeitweise eingesetzten akustischen Gitarre und einem Laptop, der zum Abspielen einiger begleitender Filmclips benutzt wird. Letzteren lege ich mir stereofon auf das Pult und stelle dabei fest, dass die Master Fader-App benachbarte Kanäle leider nicht zu Stereopaaren zusammenfassen kann und auch keine Parame-

Fakten

Hersteller: Mackie

Produkt: DL-1608

Herkunftsland: USA/Mexico

Busse: 1 x Mix, stereo; 6 x Aux, mono; 2 x FX-send, intern; PFL, stereo; AFL, stereo

Monokanäle: 12 x XLR/Mic, 4 x XLR/Klinke-Kombi

Low Cut Filter (HPF): stimmbar, 20 - 700 Hz

Polaritätsumkehr: schaltbar in allen Kanälen

Kanal-EQs: 4-Band vollparametrisch; 20 - 20.000 Hz; Q=0,5-16; ± 15 dB zwei Bänder auf Hi/Lo Shelf umschaltbar

Kanal-Gates: zuschaltbar; Threshold, Range, Attack, Hold, Release regelbar

Kompressoren/Limiter: in Kanälen, Aux-Wegen und Master zuschaltbar; Threshold, Ratio, Attack, Release, Gain regelbar; Soft/Hard-Knee-Umschaltung

Grafik-EQs: 31 Terzbänder in Master und Aux 1-6, zuschaltbar

Mute-Schalter: alle Kanäle & Aux-Wege

Aux-Wege: 6 x global Pre/Post umschaltbar

Solo / AFL-Funktion: alle Kanäle, Aux-Wege und Effekt-Returns

Phantompower P48: global schaltbar auf alle XLR-Eingänge

Effektprozessoren: Reverb: 9 Algorithmen, 4 Parameter, 16 Presets; Delay: 5 Algorithmen, 3 Parameter, Tap-Taster, 12 Presets

Effekt-Routing: regelbar auf Master & Aux 1-6

Speicher: pro Show 99 Szenen/ Snapshots, Kanäle und Aux-Wege einzeln Recall-Safe schaltbar

Ausgänge: Master L/R, XLR; 6 x Aux-Send, Klinke symmetrisch; Phones, Stereoklinke

Digitale Ports: Ethernet 100 MBit, RJ-45

AD/DA-Wortbreite: 24 Bit

Latenz: 1,5 ms

Samplingrate: 48 kHz

Maximalpegel (Full Scale): +21 dBu

Netzteil: extern

Maße (B x Hmax x T): 291 x 95 x 391 mm

Gewicht: 3,6 kg (ohne iPad)

Lieferumfang: Netzteil, Montageaufsatz für iPad 2, 3 & 4

optionales Zubehör: Gigbag, Schutzhülle, 19-Zoll-Wanne

Verkaufspreise:
Mackie DL-1608: 1.199 Euro

Apple iPad 3: 399 Euro (je nach Ausstattung)

Apple iPad 4: 499 Euro (je nach Ausstattung)

„30 Pin auf Lightning" Adapter: 29 Euro

www.mackie.com
www.youtube/user/mackietv

Anzeige

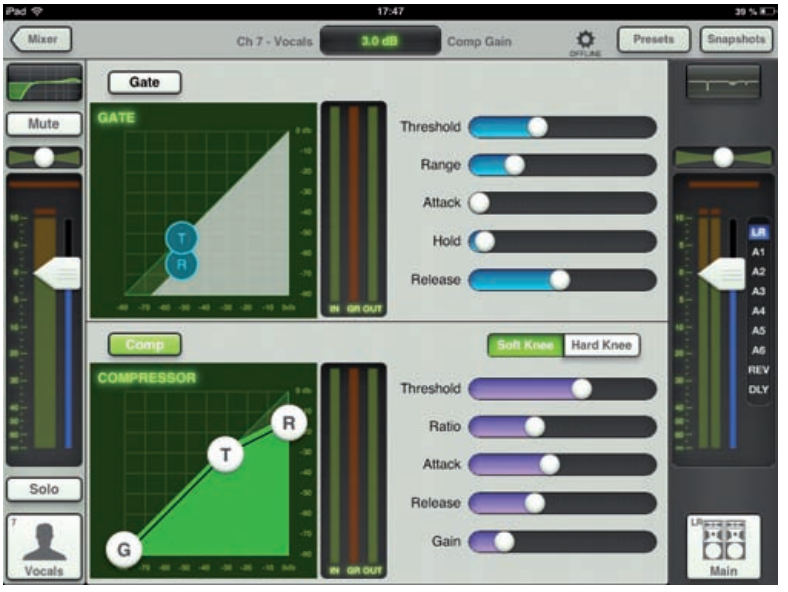
Pro & Contra

- \+ Audio-Zuspielung vom iPad-App über eigenen Kanal
- \+ Bedienungsanleitung und Online-Supportkontakte in die App integriert
- \+ einfache intuitive Bedienung
- \+ grafische Terzband-Equalizer plus Kompressor/Limiter in der Summe und allen Aux-Wegen
- \+ integrierter Audio-Rekorder
- \+ Kensington-Diebstahlschutz
- \+ kompakt & handlich
- \+ Kompressor plus Gate pro Kanal
- \+ Mute- und Solo-Buttons räumlich getrennt
- \+ optisches Erscheinungsbild der App
- \+ Pult über abgesetztes iPad und WLAN fernsteuerbar
- \+ Pultfernsteuerung mit bis zu 10 iPads simultan möglich
- \+ Recall Safe-Funktion für alle Kanäle und Busse
- \+ sechs Aux-Wege, global Pre/Post-Fader schaltbar
- \+ Show- und Szenenspeicher
- \+ Soundqualität
- \+ vollparametrischer 4-Band-EQ plus stimmbarer Hochpass pro Kanal

- \- Aux-Wege und Master nicht verzögerbar
- \- Aux-Wege für Stereo-IEM nicht koppelbar
- \- keine Stereokopplungen benachbarter Kanäle möglich
- \- Phantom Power nur global auf alle Eingänge schaltbar
- \- Tap-Taster für Delay nicht auf der Hauptseite
- \- neues iPad der 4. Generation nur durch Adapter nutzbar

terkopplung ermöglicht, sodass man bei externen Stereoquellen jenseits des Apple-Universums immer alles doppelt justieren muss: Gain einstellen, Low Cut auf 120 Hz, dann noch ein wenig die Mitten bei 3 kHz breitbandig absenken, um der dort etwas dominanten Klangabstimmung der SX-300 zu begegnen – schon ist die Stimme im Lot. Um Schwankungen im Pegel durch wechselnde Mikrofonabstände auszugleichen (bei Lesung und Gesang abwechselnd über das gleiche Mikrofon sind solche nahezu unvermeidlich), aktiviere ich zusätzlich den Kompressor, der diese Aufgabe im „Soft Knee"-Modus und passenden Threshold- und Ratio-Einstellungen unauffällig erledigt. Während der Gesangspassagen wird später noch etwas Hall hinzukommen, den ich dann kurzerhand aus den Werks-Presets rekrutiere und den Gegebenheiten anpasse. Apropos Presets, nicht nur für Hall und Delay, sondern auch für die Kompressoren, Gates und die Kanal-EQs gibt es eine ganze Menge zuladbare instrumentenspezifische Einstellvorschläge. So kommen auch wenig erfahrene Anwender mit etwas „Trial and Error" zum Ziel. Zusätzlich lassen sich besonders gelungene Eigenkreationen in dieser Bibliothek abspeichern.

Zwischen Technik-Probe und Auftritt verbleibt in der Romanfabrik immer etwas Zeit, die ich heute nutze, um auch noch die Option der drahtlosen Fernsteuerung zum Laufen zu bringen. Hierfür benötigt das Mackie DL-1608 einen WLAN-Router oder einen Access-Point, der via Ethernet-Kabel mit der entsprechenden Buchse am Pult verbunden wird. Weil sich mein Netgear-Router und mein iPad quasi schon „kennen", loggt es sich ohne Konfigurationsarbeiten automatisch ins Netz ein. Im „Devices"-Menü der Master Fader-App erscheint das DL-1608 in zweiter Instanz nun auch als drahtlos steuerbares Gerät. Ein kurzes Antippen stellt die Synchronisation her, sodass ich das iPad jetzt herausnehmen und mich zum Mischen nach unten in den akustisch deutlich besser klingenden Publikumsbereich begeben kann. Perfekt!



Noisegate und Kompressor

Finale

Kompakte Bauweise, intuitiv-einfache Bedienung und natürlich die drahtlose Fernsteuerbarkeit sind die wesentlichen Stärken des Mackie DL-1608. Bei wirklich wenig Platzbedarf mischt das Pult 16 Eingangskanäle auf eine Stereosumme und maximal sechs Monitorwege. Dass dabei alle Kanäle und Aux-Wege über reichhaltige Möglichkeiten der Signalbearbeitung in Form von Equalizern, Kompressoren und Gates verfügen, zählt bei einem digitalen Mischpult heutzutage beinahe schon als Selbstverständlichkeit. Das Erscheinungsbild der Master Fader-App gefällt, an der Audioqualität der Signalverarbeitung gibt es während des Tests nichts auszusetzen. Und sollten während des Betriebes tatsächlich mal Probleme auftauchen, ist Hilfe nicht weit, denn die Software verfügt selbstverständlich über die als PDF-Datei implementierte und abrufbare Bedienungsanleitung, wie auch die Online-Kontakte zu Forum und Podcast als Links hinterlegt sind. Ferner eröffnet die Möglichkeit, das Pult mit bis zu zehn iPads simultan zu steuern, Musikern ganz neue Perspektiven, sich auf der Bühne selber um ihren Monitormix zu kümmern. Leider ist es noch nicht möglich, für ein Stereo-IEM zwei Aux-Wege zu koppeln. Und auch die Bildung von Stereopärchen bei den Eingangskanälen steht noch im Update-Pflichtenheft. Soll das Pult abseits der klassischen Bandsituation eine Mehrzonen-Beschallung mit einer oder mehreren Delay-Lines steuern, sind zudem verzögerbare Ausgänge ein absolutes Muss. Alles in allem sind das jedoch Kritikpunkte, die sich durch Software-Updates nach und nach in Wohlgefallen auflösen könnten. Mal abwarten, ob Mackie auf die User-Anregungen reagiert. ■

NACHGEFRAGT

Peter Brüning, Loud Technologies Inc., PR-Management Deutschland & Benelux:

„Wie in diesem Artikel wunderbar beschrieben, ist dieses neue Mackie Pult ein toller Mix aus audiophilem Digitalmischer und iPad und funktioniert ganz getreu nach dem Motto ‚der FoH ist überall'. Einer der ganz großen Vorteile dieses Gesamt-Konzepts ist die Flexibilität. Da es sich hierbei um ein iOs App handelt, hat Mackie die Möglichkeit, das Produkt an Kundenwünsche anzupassen. Dafür wurde sogar extra eine Internetseite eingerichtet, wo User für neue Features stimmen können – sie lautet: http://mackie.uservoice.com
Das Zusammenfassen von Stereogruppen beispielsweise ist bereits vorgesehen und erfolgt in Kürze mit einem Update."